

2. Ein interdisziplinärer Dialog zwischen Philosophie und Theologie zur Wirkung von Macht

Die Ergebnisse einer Kritik, die als genealogische Kritik jede Annahme, jeden Diskurs als historisch bedingt hinterfragt, legen dezidiert offen, dass im Zentrum der Geschlechter- und Freiheits-Diskurse die Machtfrage steht. Macht ist dabei ein hochkomplexer Vorgang, der sich in unterschiedlichen Formen und Weisen und darin ebenso offensichtlich wie diffundiert zeigt. Die Frage nach der Macht ist eine ebenso anthropologisch, also menschlich, wie theologisch relevante Frage, die sich in der gegenwärtigen Zuspitzung in der römisch-katholischen Kirche erst recht zeigt.¹⁴ Weil Macht in religiösen Kontexten ein diffuser Begriff ist, ist es umso notwendiger, diesen ausführlich und aus verschiedenen theoretischen Perspektiven zu beleuchten. Allerdings besteht mein Erkenntnisinteresse gerade nicht in einem ausschließlich binnenkirchlichen Diskurs, so sehr dieser *vereinzelt* Ort und Anlass für weitergehende Analysen sein wird, sondern in einem theologischen Interesse, um zu verstehen, wie sich Subjekte unter spezifischen machtförmigen Bedingungen bilden.

Für die theologischen Forschungen ist bei dieser Fragestellung eine interdisziplinäre Perspektive unerlässlich, um die kapillaren Machtwirkungen auf das Subjekt besser verstehen zu können. Zugleich kann eine theologiehistorische Untersuchung dieser Machtwirkungen die Mechanismen der Macht an den Stellen erhellen, an denen sich kirchliche Rituale aktiv auf die Veränderung des Subjektverständnisses ausgewirkt haben. Die Möglichkeiten dieser Subjektbildung stehen also im Mittelpunkt eines interdisziplinären Gesprächs mit der Philosophie Judith Butlers und Michel Foucaults auf der einen, mit systematisch-theologischen, theologiehistorischen wie auch weiteren philosophischen Entwürfen auf der anderen Seite. Meine These dabei ist, dass die Philosophie der Freiheit, wie Butler sie beschreibt, für die Theologie leitend sein könnte – wenn Butlers *Subjektbegriff* an entschieden Stellen geklärt wird. Dies kann aus einer theologischen wie philosophischen Per-

14 Vgl. die 2018 herausgegebene sogenannte Missbrauchsstudie MHG, die aus dem MHG Forschungsprojekt »Sexueller Missbrauch an Minderjährigen durch katholische Priester, Diakone und männliche Ordensangehörige im Bereich der Deutschen Bischofskonferenz«, hervorgegangen ist (vgl. MHG Forschungsprojekt: 2018); dazu auch: M. Striet/R. Werden: 2019; K. Hilpert et al.: 2020; G. Werner: 2020b, S. 65-83; dies.: 2019a, S. 139-173; dies.: 2019c, S. 147-174; dies.: 2019b, S. 66-78; dies.: 2020a, S. 209-222.

spektive geschehen. Zudem zeigen die immer wieder eingebauten dogmengeschichtlichen Diskurse eindrucksvoll die – auch durch die Erforschungen Michel Foucaults bestärkten – Prozesse der Subjektivierung durch Rituale¹⁵ und können daher nicht nur binnentheologisch, sondern auch für die Subjektivphilosophie im Anschluss von Butler und Foucault erhellend sein.

Denn in der näheren Erforschung der Wirkungen der Macht auf das Subjekt stellt sich heraus, dass Michel Foucault einen wertvollen Beitrag zum Verständnis der Bedingungen, wie sich im christlichen Abendland ein neues, vom Denken der Antike verschiedenes, Subjekt herausbildete, geliefert hat. Dieses ist vor allem durch die Kontrolle als Selbst- und Fremdkontrolle und durch das Geständnis geprägt.¹⁶ Diese Konstruktionsbedingungen des Subjekts gelten nicht nur für den innerkirchlichen Bereich, für das Christentum als solches, sondern auch zunehmend für die sich säkularisierenden gesellschaftlichen Segmente der Kontrolle, so das Gefängnis, die Schule, das Militär und andere mehr. Dieses Verständnis des Subjekts als unterdrücktes ›*sujet*‹ ergänzt Foucault in seinen letzten Untersuchungen durch die Denkmöglichkeit des ›*Subjekts*‹ als einer aktiv widerständigen Größe.¹⁷ Den Kern dieser späten Untersuchungen bildet die antike *parrhesia*¹⁸, das Wahrsprechen.¹⁹ Im Wahrsprechen zeigt sich die ganze Ambivalenz des Subjekts.

Judith Butler wiederum gehört zu den prominenten Rezipientinnen von Foucaults Subjektivphilosophie und verortet diese sowohl in der Genderfrage

15 Die Ritualforschung verdankt ihre Einsichten insbesondere der Forschungsleistung von Emile Durckheim, der sich intensiv mit der gesellschaftlichen Bedeutung von Ritualen auseinandersetzt hat, weil ihn interessiert hat, was eine Gesellschaft zusammenhält, so J. Bergmann: 2000. Hier bekommen also Rituale eine bestimmende Funktion, die nicht nur religiöse Systeme definieren. In den Bewertungen von Bindungsmechanismen religiöser Systeme werden die Entdeckungen Durckheims religionssoziologisch bedeutsam, weil sie – bei mancher Zeitgebundenheit, so etwas die eindeutige Aufteilung in religiös und profan – erhellen, was religiöse Systeme stabilisiert oder eben nicht stabilisiert. Insbesondere der Handlungscharakter als auch der symbolische Ausdruck, die neben der Institutionalisierung bedeutsam sind, macht Rituale in ihrer Materialität zu einem relevanten Forschungsgegenstand auch für Arbeiten, die sich mit den Diskursen und ihren Normen auseinandersetzen, weil sie daran erinnern, dass Inhalte nur symbolisch und damit verkörpert transportiert werden können.

16 Vgl. M. Foucault: 2012a; ders.: 2009; ders.: 2012b; ders.: 2008a; ders.: 2008b.

17 Vgl. dazu hier im Buch zu Foucault im Kapitel C.

18 Vgl. zum antiken Verständnis dieses Begriffs B. Beer: 2015.

19 Vgl. dazu M. Foucault: 2009; ders.: 2012a und 2012b.

als auch in der politischen Ethik. Butler geht es im Kern darum, zu verstehen, warum ein Subjekt sich konstituiert und wie es zu einem widerständigen Subjekt wird, selbst wenn das Subjekt sich dabei gefährdet.²⁰ Die kritische Auseinandersetzung mit Foucault führt Butler zu einer Subjekttheorie, die die Macht der Diskurse in ihren Inhalten deutlich stärker betont und ihre kollektive Macht ausdeutet. Als kollektive Auswirkung von machtvollen Diskursen lassen sich wiederum aber die gender-kritischen Argumente und Aktionen – also die andere Seite des Gender-Diskurses – verstehen, die sich seit den 2000ern etabliert haben und zum beschriebenen gender-kritischen Diskurs führen.

In dieser Arbeit geht es um eine Rekonstruktion dieser beiden philosophischen Subjektphilosophien in ihrer Bedeutung für die politische Wirksamkeit und für die ethische Positionierung des Subjekts. Die konkrete Situation des ›Backlashs‹ wirft die Frage von Foucault auf, wie ein Subjekt ›wahrsprechen‹ kann, welche Bedeutung also die Parrhesia bekommt. Als theologische Forschung liefert die Untersuchung im Ausblick eine theologisch kontextualisierte Parrhesia, die ich als eine Theologie der Freiheit verstehe, die gerade durch die Parrhesia, die Verkörperung und die Performativität lebt. Wie sehr diese Parrhesia nötig ist, zeigt wiederum die Verschränkung theologiehistorischer und philosophischer Rekonstruktionen von den Bedingungen der Subjektconstitution, die das Subjekt durch Kontrolle und Geständnis in einer Erstunterwerfung konstituieren, aus dem der Ausweg nur die Ermächtigung erscheint, die wiederum für Foucault in der Parrhesia, für Butler im kritischen Subjekt zu finden ist. Ich möchte diese beiden Momente zusammendenken und daraus eine Subjektphilosophie zur Diskussion stellen, die die Parrhesia als freiheitliche Ermächtigung des Subjekts denkt.

Die totalisierende Wirkung von Diskursen beschreiben exemplarisch genommen sowohl Michel Foucault als auch Judith Butler. Inhaltlich kann diese Machtförmigkeit an genuin theologischen Begriffen festgemacht werden. Denn in der Kontrolle über das Subjekt in historisch ausgeprägten Geständnisfiguren geht es um die Selbstkontrolle des Subjekts mit dem Ziel der Vermeidung von Sünden. Innerhalb des theologischen Diskurses sowie

20 Diese Fragestellung zieht sich wie ein roter Faden durch das Werk Judith Butlers, allerdings ist dieser Zugang zum Subjektverständnis kritisch hinterfragt. Deswegen werde ich mich ausführlicher mit dieser Frage beschäftigen. Aktuell dazu: B. Grümme/G. Werner: 2020.

des kirchlichen Handelns entwickelte sich eine Anthropologie, die die Sündhaftigkeit des Menschen zweifach zum Ausgangspunkt ihrer praxeologischen Strukturen machte. Denn zum einen wurde der Mensch seit Augustinus²¹ als durch die Ursünde als Erbkategorie von Anfang an korruptiert und nur durch die Gnade Gottes gerettet gedacht. Zum anderen blieb auch nach der Taufe und ihrer rechtfertigenden Gnade die Fähigkeit des Sündigens in seiner Unfähigkeit nicht zu sündigen erhalten. Dies hatte letztlich rituelle Konsequenzen, aus denen sich die bis in die heutige Zeit bestehende Einzelbeichte entwickelte.²² Eben diese anthropologische Voraussetzung hat – mit der Brille der Machtanalyse betrachtet – spezifische machtförmige Rituale zur Folge. Nicht die Rituale als solche, sondern die sich darin ausdrückenden Machtoperationen sollen immer wieder als Beispiele beschrieben werden. Dabei lasse ich mich von der Annahme leiten, dass diese subjektkonstituierenden Machtoperationen auch noch dort wirken, wo sie längst aus ihrem ursprünglichen religiösen Setting herausgelöst sind.

Insbesondere Judith Butler erinnert immer wieder daran, dass die Frage nach dem Subjekt in seinen konkreten Bezügen durch die Kategorien von *sex* und *gender* geprägt ist. Für den kirchlichen und den theologischen Kontext ist dieser Befund verschärft anzutreffen, denn dort ist die Geschlechterfrage durch eine lange Tradition und theologische Geschichtsschreibung einseitig perspektiviert. Die Unterordnung der Frauen wurde nicht nur jahrhundertlang gepredigt, sie wurde auch gelehrt und in pastoraler Praxis umgesetzt. Auch die theologische Wissenschaft ist von ihr nicht frei und deswegen werde ich in konkreter theologiegeschichtlicher Anwendung der Gendertheorie die Genealogie der Binarität der Geschlechter in römisch-katholischer Lesart nachzeichnen. Diese theologiegeschichtlichen Rekonstruktionen können nichts verändern, wohl aber die relativieren und die Wirkungsweisen von Hermeneutiken offen legen sowie gegenwärtige Argumente hinterfragen.

Die Ambivalenz und Gleichzeitigkeit der Bildung des Subjekts als Kontrolle und Unterwerfung desselben kann also in einem Prozess der Formung der Persönlichkeit angesiedelt werden. Diese Ambivalenz und Gleichzeitigkeit sind nicht nur als wesentliche Motive der Entwicklung der Sünden- und Beichttheologie in der Neuzeit festzumachen, sie erweisen sich zudem als die grundlegenden Eigenschaften der Disziplinarmacht jener Institutionen, die sich als Gegenwelt zur Gesellschaft verstehen und organisieren, zu denken ist

21 So eindrucksvoll rekonstruiert von K. Flasch: 1995; ders.: 2017.

22 Dazu ausführlich: C. Werner: 2016.

hier an das Militär, das Gefängnis, die Schule, das Kloster oder auch das Hospital. Damit ist aber das Thema der machtleiteten Subjektbildung in allen Bereichen zu finden. Zugespißt formuliert: wenn Subjektbildung als Unterwerfung und Ermächtigung zu denken ist, wie und wieso gibt es Widerstand gegen dieses System? Gibt es dann überhaupt Freiheit?

3. Wie säkular ist die säkulare Welt? Denkanstöße von Judith Butler

Insbesondere das Diffundieren religiöser Signaturen in säkulare Kontexte macht deutlich²³, dass die Frage danach, wie säkular die säkulare Welt ist, zu der bestehenden Debatte um die Bedeutung von Religion für die Gesellschaft hinzugefügt werden sollte. Für ein theologisches Nachdenken über die Machtwirkungen auf das Subjekt ist dies aus verschiedenen Gründen relevant. So wird *erstens* eine interdisziplinäre Rekonstruktion des Geständnisses und der Kontrolle aufzeigen können, dass sich religiöse Machtstrukturen in säkularen Formen wiederholen. Dies wird insbesondere mit Michel Foucault, aber auch an Rekonstruktion des Umgangs mit der Sünde zu zeigen sein. *Zweitens* ist Judith Butler eine Denkerin, die sich auf der Grenze säkularer, religiöser und säkular-religiöser Thematiken und Semantiken bewegt. Dies ist nicht nur in bestimmten Ausformulierungen ihres Subjektverständnisses offensichtlich – Magnus Striet spricht von einem säkularen Gnadendenken²⁴, sondern auch in der theologisch relevanten Frage, wie eine Theologie nach Auschwitz möglich sein könne²⁵. Zudem, *drittens*, kritisiert Butler eine zu schnelle Zustimmung zur Säkularität des Säkularen. Diese letzten beiden Themen sollen hier vorgestellt werden.

Butler macht deutlich, dass sie sich vor jeder Frage von Sex und Gender und vor dem Nachdenken über die Komplexität internationaler ethischer Beziehungen mit der Identität, Philosophie und Theologie im jüdischen Kontext beschäftigt hat.²⁶ »What of Theology could remain after the Nazi death

23 Vgl. dazu ausführlich: G. Werner: 2016, S. 116-121; H.-J. Höhn: 2007; ders.: 1998; M. Ebertz: 1998; ders.: 1997.

24 Vgl. M. Striet 2020.

25 Vgl. dazu S. Wendel: 2020a.

26 Vgl. G. Werner 2018, hier S. 184f.